

BERICHT „MÖRIKES LIEBLINGSFELSEN“

SONNTAG, 20.03.2016, 9.30 – 12.30 UHR

TEXT: DR. ROLAND KRÄMER
FOTOS: REINER ENKELMANN UND JOCHEN KRESSE
INTERNETBEARBEITUNG: JOCHEN KRESSE

17 Interessenten waren es, die sich auf die Spuren Eduard Mörikes begeben wollten.

Die Wanderung begann auf dem Breitenstein, der Mörike schon 1832 aufgrund der beeindruckenden Aussicht besonders ans Herz gewachsen war.



Dr. Roland Krämer

Da der Frühnebel die Sicht ins Albvorland noch verdeckte, wurde die lokale

Geologie nur kurz abgehandelt: Jurameer, Schichtstufenlandschaft, speziell Albtrauf.



Breitenstein mit Blick zum Teckberg

Am Pferch konnte man dann doch einen deutlichen Eindruck von den Ursachen des Zurückwanderns des Albtraufs - in diesem Fall in Form eines Bergsturzes - gewinnen.



Auf dem Auchttert gab Wolfgang Rehm Einblicke in die Landnutzung.

Auf dem Auchttert gab Wolfgang Rehm Einblicke in die Landnutzung über die Jahrhunderte hinweg bis heute: Bodenentstehung und Bodennutzung, Dreifelderwirtschaft und Probleme der heutigen Landwirtschaft einschließlich der Bedeutung der Düngung für die Böden und die Artenvielfalt in der Pflanzenwelt.



Wolfgang Rehm



Ingrid Dauschek

Ingrid Dauschek konnte am Wegesrand schon mehrere Frühblüher vorstellen - so z.B. die Stinkende Nieswurz in voller Blüte und erste Exemplare des Hungerblümchens.

Am Mörkefelsen zitierte Roland Krämer die bekannte Passage aus Mörikes Brief an seine Braut Luise Rau vom 8. April 1832.

Anschließend wurde entlang dieses Textes aufgezeigt, dass der heute so benannte „Mörikefels“ nicht derjenige sein kann, den Mörike in diesem Brief beschrieben hatte - insbesondere die Himmelsrichtungen sind nicht stimmig. Mörike beschrieb seinen Lieblingsfels als „wenn der Breitenstein nördlich, so ... südwestlich“ liegend. Der „Mörikefels“ jedoch liegt, wenn man den Breitenstein nördlich vor sich hat, im Osten.



Die Stinkende Nieswurz

Foto: Reiner Enkelmann



Am Mörikefelsen

Dem begeisterten Wanderfreund wie auch Zeichner exakter Karten wird man nicht unterstellen wollen, sich in den Himmelsrichtungen nicht ausgekannt zu haben. Genau dies aber tut der Heimatforscher Hans Schwenkel, wenn er in seinem 1953 erschienenen Heimatbuch des Kreises Nürtingen das Wort „südwestl.“ durch „östlich“ ersetzt - freilich ohne den Leser über



Ein Teilnehmer als Mörike Rezitator

diesen Eingriff in Mörikes Text zu informieren. Mörike schrieb über seinen Lieblingsfels, er heiße „der spitze Fels“, und spitzig kann man den „Mörikefels“ wahrlich nicht nennen. Warum - allerdings erst seit 1902 - der Name „Spitzer Fels“ gebräuchlich ist und war, ist nicht überliefert.

Auch ein „reicher Vordergrund mit Bäumen“ und „phantastisch aufgetürmte Steinmassen“ sind nicht zu erkennen.

Man muss also Mörikes Lieblingsfels anderswo suchen, und so machte sich die Gruppe auf den Weg zum Parkplatz Rauberweide und von dort zum kleinen Privatfriedhof unterhalb Diepoldsburg.

Ingrid Dauschek stellte dort das reichlich blühende Immergrün vor.

Wolfgang Rehm gab Erläuterungen zum „Biosphärengebiet Schwäbische Alb“ mit dem Alleinstellungsmerkmal der Hangbuchenwälder und der Gliederung in drei verschiedene Zonen.

Am „Spitzigen Felsen“ in Friedhofsnähe (dessen Name 1816/17 zuerst auftauchte) konnte Roland Krämer noch einmal auf Mörikes Text eingehen. Nun stimmten Himmelsrichtungen, Text und Landschaft überein: Wenn man den Felsen nur mal erreicht hat, kann man ohne alle Gefahr inmitten dieses Doppelfelsens sitzen, wie in einem Lehnstuhl mit Moose gepolstert, die Füße hinaushängen und im Tal Äcker, Felder und die Häuslein eines Dorfs sehen - hier eben Bissingen und nicht Hepsisau. Dass die Sicht nach Bissingen durch Bäume verdeckt ist, lässt sich damit erklären, dass zwischen 1832 und heute über 180 Jahre liegen, die vorhandenen Bäume aber größtenteils jünger sind.



Spitziger Fels, heute „Max und Moritz“ genannt



Breitenstein im Frühherbst bei klarer Sicht

Foto: Reiner Enkelmann

Die Wanderung wurde bereichert durch Beiträge von Teilnehmern, und zwar durch lokale Orts- und Geschichtskennntnis und durch Rezitation von Mörikeversen.



Ein orts- und geschichtskennntnisreicher Teilnehmer



So schön hätte es sein können: Blick vom Breitenstein. V.v. Limburg, Aichelberg, Turmberg und die drei Kaiserberge Foto: Reiner Enkelmann